Tell Willhelm Schiller Drama Widerstandsrecht

Inhaltsangabe <http://www.inhaltsangabe.de/schiller/wilhelm-tell>

Argumento y análisis <http://www.friedrich-schiller-archiv.de/inhaltsangaben/inhalt-hintergrund-und-zusammenfassung-wilhelm-tell> -und <http://wilhelm-tell.geschichte-schweiz.ch/friedrich-schiller-wilhelm-tell-wirkung.html>

Lectura en libribooks (audio) <https://www.youtube.com/watch?v=E_Qjd9WacWg>

Text im Projekt Gutenberg.DE <http://gutenberg.spiegel.de/buch/wilhelm-tell-3332/1>

Zusammenfassung mit Zitaten <http://wilhelm-tell.geschichte-schweiz.ch/friedrich-schiller-drama-wilhelm-tell-zusammenfassung.html> - [Friedrich Schiller: Wilhelm Tell Zusammenfassung und Zitate](http://wilhelm-tell.geschichte-schweiz.ch/friedrich-schiller-drama-tell.html)

Ópera de Gioacchino Rossini, versión La Scala, 3 videos <https://www.youtube.com/watch?v=pum0aoEK1SM> y videos siguientes (duración total 5 horas)

1. Von Wilhelm Tell finden sich bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts keinerlei Spuren in historischen Quellen: **Die historische Existenz Wilhelm Tells lässt sich nicht beweisen.** Dies ist entgegen mancherlei anderslautenden, meist recht abenteuerlichen Theorien, die im Internet wie Unkraut aus dem Boden spriessen, klar festzuhalten.
2. Umgekehrt ist die Quellenlage des Spämittelalters allgemein so dürftig, dass der umgekehrte Schluss ebenso unseriös wäre: **Man weiss schlicht zu wenig, um wissenschaftlich gesichert zu behaupten, Wilhelm Tell habe nicht gelebt.**
3. Es gibt somit nur eine **ehrliche, wissenschaftlich vertretbare Antwort: Wir wissen nicht, ob Wilhelm Tell wirklich gelebt hat,** selbst wenn man sagen kann, dass die Zweifel höchst berechtigt sind.

Denis de Rougemont hielt 1970 fest: "Die Anfänge der Eidgenossenschaft ohne Tell darzustellen, ist heute ein Gebot der Redlichkeit. Doch kann man den weiteren Verlauf der Schweizer Geschichte und das Schweizer Volk selbst nicht verstehen, ohne den Tell der Sage zu berücksichtigen. Denn diese Sage selbst ist eine historische Tatsache geworden und hat als Wirklichkeit die Volksseele mitgeformt. Ob Tell existiert hat, ist im Grunde belanglos. Unbestreitbar ist folgende Tatsache: In der Schweiz, und nirgendwo anders, wurden die vielerorts auftretenden mythischen Motive des unfehlbaren Schützen, des befreienden Sprunges, der Ermordung des Tyrannen durch einen reinen Tor archetypusbildend. Wohl einzigartig ist es, daß solch ein lokales Symbol rasch eine beinahe universelle Ausstrahlungskraft gewonnen hat. Tell ist weniger der Vater der Schweizer als ihr Sohn, weniger ihr Vorfahre als ihr gemeinsames Werk. Das macht ihn um so wirklicher." (Denis de Rougemont, La Suisse, ou l'histoire d'un peuple heureux, Paris 1970, deutsche Übersetzung nach: Alfred Berchtold, Wilhelm Tell im 19. und 20. Jahrhundert, in: [Stunzi, Tell,](http://wilhelm-tell.geschichte-schweiz.ch/index.html#Stunzi) a.a.O., S. 167-253, hier S. 247f.)

Die hemdsärmlige Figur des Wilhelm Tell steht für eine Auffassung von Freiheit, die angesichts der Herausforderungen unserer modernen Gesellschaft kaum mehr Sinn macht. Die **Freiheit**, die wir heute ganz dringend brauchen, ist eben gerade **nicht dadurch** zu gewinnen, dass der **Einzelne sein Recht selbst mit Gewalt durchzusetzen versucht**, sondern sie kann **im Gegenteil nur gewährleistet werden, wenn alle das Gewaltmonopol des Rechtsstaates anerkennen** und bereit sind, die **Freiheit des Nachbarn** ebenso zu **respektieren** wie die eigene und sich **in die Gemeinschaft einzuordnen**. Dies garantiert letztlich *mehr* Freiheit für alle als das mittelalterliche *Recht des Stärkeren.*

Tellskapelle - Die erste Tellskapelle auf der Tellsplatte, wo **Wilhelm Tell** der Sage nach vom Nauen gesprungen sein ist, soll bereits 1388 gebaut worden sein, urkundlich belegt ist eine Tellskapelle allerdings erst 1516 (Angabe Orientierungstafel der Gemeinde Sisikon; in der Tellskapelle selbst wird dagegen die erste Urkunde auf 1530 datiert. Das Jahr 1388 markiert mit der letzten grossen Schlacht von Näfels (Kanton Glarus) die definitive Behautptung der Urschweiz gegen die Grafen von Habsburg, das Jahr 1516 gemahnt an das Ende der schweizerischen Grossmachtträume mit der Niederlage von Marignano 1515.)

Die Zeitgenossen der ersten Eidgenossen hielten es nicht für nötig, etwas vom Gesslerhut, vom Apfelschuss, vom Tellensprung, vom Tyrannenmord in der Hohlen Gasse bei Küssnacht am Rigi und vom Rütlischwur schriftlich festzuhalten. DerBundesbrief von 1291 ist jedenfalls nicht die schriftliche Urkunde vom Rütli, sondern ein Vorläufer des Rütlibundes, während schon die **älteste Tradition** die **Taten Tells** und den**Rütlischwur** auf das Jahr **1307** datiert. Erst um 1890 beschloss das Bundesparlament gegen den Widerstand der Urkantone, Rütlischwur und Bundesbrief gleichzusetzen und am 1. August 1891 eine 600-Jahr-Feier abzuhalten. Die Urner errichteten 1895 dasTelldenkmal in Altdorf und meisselten darauf zum Trotz nochmals die althergebrachte Jahreszahl 1307 ein. Die älteste bekannte schriftliche Quelle ist das so genannte **"Weisse Buch von Sarnen"**, in dem der Landschreiber **Hans Schriber** aus Obwalden um 1470 Urkunden und Erzählungen zum Ursprung der Eidgenossenschaft zusammen stellte.

#### Der Apfelschuss

*Landvogt Gessler* treibt in der Talschaft Uri Steuern für die Grafen von Habsburg ein. Um deren Herrschaftsanspruch zu unterstreichen, pflanzt er seinen Hut auf einer Stange auf dem Dorfplatz von Altdorf auf und verlangt, dass jeder Vorbeigehende diesen grüßt. *Wilhelm Tell*, ein mit einer *Armbrust*bewaffneter Jäger, verweigert den Gruß. *Gessler* weiss, dass Tell ein *Meisterschütze* ist und stellt ihn vor die Wahl, entweder einen Apfel vom Kopf seines Sohnes Walter zu schiessen oder zu sterben. Tell besteht die Probe, hat aber noch einen zweiten Pfeil bereit. Er gibt freimütig zu, dass er damit Gessler erschossen hätte, wenn der Apfelschuss misslungen wäre.

#### Der Tellensprung

*Wilhelm Tell* wird in Ketten gelegt und in einem *Nauen* auf dem*Vierwaldstättersee* zu Gesslers Burg in *Küsnacht am Rigi* gebracht werden. Noch im oberen Seeteil, dem *Urnersee* auf der Höhe des *Axen-Berges* kommt ein heftiger Föhnsturm auf. Die ortsfremden Knechte f¨rchten um ihr Leben, binden Tell los und übergeben ihm das Steuer, damit er sie sicher an Land bringe. Das gelingt auch, doch Tell rettet sich allein mit einem Sprung auf die Tellsplatte und stösst das Schiff in die tosenden Fluten zurück.

#### Der Tyrannenmord in der Hohlen Gasse

*"Das ist Tells Geschoß"*
(Geßler, in: Friedrich Schiller, *Wilhelm Tell*, 4. Aufzug, 3. Szene)

*Wilhelm Tell* eilt auf dem Landweg nach Küssnacht am Rigi lauert dem  *Landvogt Gessler* in der*"Hohlen Gasse"* auf und erschiesst ihn aus dem *Hinterhalt*.

Das klassische Drama *Wilhelm Tell* aus der Feder des deutschen Dichters *Friedrich von Schiller*, 1804 am Hoftheater in Weimar uraufgeführt, ist zweifellos die berühmteste literarische Bearbeitung des Stoffes. Heute noch finden u.a. jährlich in Interlaken die *Tellspiele* statt, etwas seltener auch in Altdorf. Auch bei den Auslandschweizern ist die Tell-Tradition lebendig. So wird z.B. in New Glarus, USA, jedes Jahr am ersten Septemberwochenende das Wilhelm-Tell-Fest gefeiert.

Die Thematik des *Tyrannenmordes* ist bei *Friedrich von Schiller* die dichterische Verarbeitung und Steigerung eines persönlichen Schicksals: Schiller wollte eigentlich Pfarrer werden, im absolutistischen Staat des Landesfürsten Herzog Karl Eugen wurde aber jedem Untertanen diejenige Laufbahn zugewiesen, in der er dem Ansehen und Nutzen des Staates nach dem Plan des Fürsten am besten dienen würde. So musste Schiller zuerst Recht, später Medizin studieren. In den frühen Werken Schillers, v.a.*Die Räuber* kommen seine Wut und sein Freiheitsdrang noch direkter und ungestümer zum Ausdruck als im Drama *Wilhelm Tell*, das zu Schillers Spätwerk zählt.

Tell steht stellvertretend für die Eidgenossen, er sieht den Tyrannenmord als gerechtfertigt an, wo der Despot in seiner Willkür Unmenschliches fordert:

Nein eine Grenze hat Tyrannenmacht:
Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last - greift er
Hinauf getrosten Mutes in den Himmel
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hangen, unveräusserlich
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst -
der alte Urstand der Natur kehrt wieder,
Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht -
Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr
Verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben
Der Güter höchstes dürfen wir verteid'gen
Gegen Gewalt - Wir stehn vor unser Land,
Wir stehn vor unsre Weiber, unsre Kinder!

(Stauffacher auf dem Rütli, in: Friedrich von Schiller, Wilhelm Tell, 2. Aufzug, 2. Szene)

Bei Schiller heisst es: "Dem Kaiser selbst versagen wir Gehorsam" (Stauffacher auf dem Rütli, in: Friedrich von Schiller, Wilhelm Tell, 2. Aufzug, 2. Szene).

"Der Mahnruf wirkte prophetisch im Kampf des deutschen Volkes gegen Napoleon, so wie die Liebe zu Heimat und Vaterland und die Empörung gegen rechtlose Gewalt in diesem Volksstück Schillers immer einen starken Ansporn gefunden hat." (W. Grabert und A. Mulot, Geschichte der deutschen Literatur, München: Bayerischer Schulbuch-Verlag, 171974, S. 217.)

Im Gefolge der Französischen Revolution fand 1798 auch in der Schweiz ein revolutionärer Umsturz statt, zu dem auch die Truppen Napoleons, von Liberalen Revolutionären aus der Waadt ins Land gerufen, das ihrige beitrugen. Die Schweiz wurde vom losen Staatenbund zum zentralistischen Einheitsstaat umgekrempelt - und *Wilhelm Tell*, als Revolutionär verstanden, avancierte zum Staatssymbol auf Siegeln und Urkunden. (Im Hof, [Mythos Schweiz](http://wilhelm-tell.geschichte-schweiz.ch/index.html#ImHof), S. 161)

Vor und während des [Zweiten Weltkrieges](http://www.geschichte-schweiz.ch/zweiter-weltkrieg-1939-1945.html) wurde Wilhelm Tell sowohl von den zahlreichen Gegnern wie von den wenigen Anhängern Hitlers in der Schweiz zur Bekräftigung ihrer gegensätzlichen Standpunkte bemüht

Auch auf diese Zeit zurück geht die Verwendung von Tells Armbrust als Markenzeichen für Schweizer Qualität. In den 1970'er Jahren kam die *Armbrust als Gütesiegel* allerdings aus der Mode und seit den späten 1980'er Jahren hat das "Total Quality Management" unter dem Motto "nur so gut wie unbedingt nötig, so billig wie möglich" auch in der Schweiz das frühere sprichwörtliche Qualitätsbewusstsein weitgehend verdrängt. Interessant ist immerhin, dass die Armbrust eben in jenen Jahren als *Markenzeichen verschwand*, in denen auch die [*"Geistige Landesverteidigung"*](http://www.geschichte-schweiz.ch/geistige-landesverteidigung.html) aus der Mode kam. Die heute *modische Verwendung* des *Schweizerkreuzes*lässt sich viel weniger klar als die *Armbrust* einer bestimmenten inhaltlichen Ausrichtung des *Nationalgefühls* zuordnen und entspricht damit auch der *Beliebigkeit* unserer *individualistischen Gesellschaft*. Dagegen steht Wilhelm Tell bei den in der Vereinigung **"Pro Tell"** zusammengeschlossenen Schützen offenbar nach wie vor hoch im Kurs.

Eine **Sage** ist eine **volkstümliche Geschichte**, die oft aus dem Volk selbst entsteht und (zunächst) mündlich überliefert wird. Sie kann, muss aber nicht, einen historischen Kern haben. Hingegen gehört zu einer Sage immer eine klare *Aussageabsicht* - diese kann aber mit der Zeit (besonders, wenn sich Lebens- und Denkgewohnheiten derart grundlegend verändern wie in den letzten 200 Jahren in Westeuropa) unverständlich werden. In diesem Sinn ist es sicher nicht falsch, von der *Sage von Wilhelm Tell* zu sprechen.

Eine **Legende** (von lat. *legenda*, die *vorzulesende*) ist eine kurze, volkstümliche Geschichte, über das **Leben eines Heiligen**, die von gebildeten Leuten geschrieben und zum (Vor-)*Lesen* bestimmt ist. Insofern Tell kein Heiliger, sondern als *Tyrannenmörder* eine eher zwiespältige Figur ist, sollte man seine Geschichte nicht als Legende bezeichnen.

Ein **Mythos** ist eine Erzählung, die **letztgültige Aussagen** macht, die ihrerseits gar **nicht mehr mit Argumenten begründet** werden können und die Herkunft einer Gruppe von Menschen oder der ganzen Menschheit und deren Geschichte auf das **Handeln Gottes (bzw. der Götter) zurück führt.**(Diese Definition nach [Meyers Grosses Taschenlexikon](http://wilhelm-tell.geschichte-schweiz.ch/index.html#Meyers), Band 15, S. 115 dürfte in der Religionswissenschaft, die den Begriff geprägt hat, einigermassen breit akzeptiert sein.) Im *Gegensatz zum vernünftigen Denken* sucht der *Mythos* keine *rationalen* [vernünftigen] Argumente, sondern weicht den kritischen Fragen aus und appelliert dafür umso mehr an den Glauben der Zuhörerschaft. Es geht nicht um nachprüfbare, sondern um "höhere" Wahrheit und darum, diese in konkretes Handeln umzusetzen. In diesem Sinn wurde der Begriff aus dem religiösen bzw. moralischen auch auf den politischen Bereich übertragen und man spricht von *politischen Mythen*, wobei dann der Begriff meist von Kritikern mit einem abschätzigen Unterton verwendet wird. Eine ganze Reihe von Kritikern bezeichnen die Geschichte von *Wilhelm Tell* als *Mythos* oder sagen, sie sei bloss ein *"dänisches Märgen"*. Tatsächlich gibt es in Skandinavien und England mehrere Sagen, in denen ein *Apfelschuss* mit dem zweiten Pfeil und der *Mord am Tyrannen* nach einer abenteuerlichen Flucht vorkommen. Das allein genügt allerdings noch nicht, um die Gestalt von *Wilhelm Tell* ins Reich der Märchen zu verweisen.

Stammen Deutschschweizer und Schwaben in Südwestdeutschland gemeinsam vom germanischen Stamm der [**Alamannen**](http://www.geschichte-schweiz.ch/alamannen.html) ab, französischsprachige Westschweizer und französische Savoyer und Burgunder vom ebenfalls germanischen Stamm der**Burgunder**, die aber von den Römern Kultur und Sprache übernahmen, und die italienischsprachigen Südschweizer mit den Norditalienern in der "Lombardei" von den Langobarden. Eine gemeinsame Abstammung "der Schweizer" gibt es also ohnehin nicht, ganz abgesehen davon, dass die ursprünglich keltische Bevölkerung des Mittellandes ([**Helvetier**](http://www.geschichte-schweiz.ch/helvetier.html)) in den Volksgruppen der Alamannen und Burgunder vollständig aufging.

Viel eindeutiger sieht die Sache beim *Appell an das Publikum* aus. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass *Wilhelm Tell* immer dann Hochkonjunktur hatte, wenn politische Umwälzungen angesagt waren, so hob ihn die radikalste Partei in der **Französischen Revolution** 1789 ebenso auf den Schild wie der **nationalistische deutsche Widerstand gegen Napoleon** 1813. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stand er bei **russischen Anarchisten** hoch im Kurs und in den 1930'er Jahren beriefen sich **sowohl die zahlreichen Gegner wie auch die wenigen Anhänger Hitlers** in der Schweiz auf Wilhelm Tell. **Offenbar kann beinahe jedes beliebige politische Programm auf Tell projiziert werden** und das wurde und wird auch fleissig gemacht. **Vor einem solchen Umgang mit der Geschichte kann in einer demokratischen Gesellschaft kaum genug gewarnt werden.**

Insofern, als vor und während dem [2. Weltkrieg](http://www.geschichte-schweiz.ch/zweiter-weltkrieg-1939-1945.html) und teilweise auch noch während dem *"Kalten Krieg"* der Aspekt des Appells allzu sehr strapaziert wurde, ist die Verwendung des Begriffes **Geschichtsmythos** nachvollziehbar. Oft wird allerdings weder die Bedeutung des Wortes *Geschichtsmythos* erklärt noch ein Nachweis dafür geführt, ob und inwiefern die konkrete Vereinnahmung von *Wilhelm Tell* (z.B. in der "Geistigen Landesverteidigung") die zu einem *Mythos* eigentlich dazu gehörende religiöse Dimension hat(te). Wo dieser Nachweis aber fehlt, ist ist die Verwendung des Begriffes *Mythos* im Zusammenhang mit *Wilhelm Tell* zumindest etwas salopp. Andererseits könnte man den beinahe schon missionarischen Eifer, mit dem die besagten Kritiker von rechtsbürgerlichen Kreisen als "Nestbeschmutzer" diffamiert werden, als Indiz dafür werten, dass eine **religiöse Dimension** vorhanden sein könnte. Dafür spricht auch der offensichtlich enge Bezug zwischen dem politischen "Kurswert" von *Wilhelm Tell* einerseits und dem Vorhandensein von politischen Strömungen wie der [**Helvetik**](http://www.geschichte-schweiz.ch/helvetik.html) oder der [**Geistigen Landesverteidigung**](http://www.geschichte-schweiz.ch/geistige-landesverteidigung.html), die man als Beispiele einer **Schweizerischen**[**Zivilreligion**](http://religion.geschichte-schweiz.ch/zivilreligion.html) bezeichnen kann.

Fazit: Wegen der unbestreitbar starken **religiösen Aspekte**, die heute mit dem Nationalheld Wilhelm Tell verbunden werden, scheint es insgesamt **gerechtfertigt, vom "Mythos Tell" zu reden,** auch wenn die Sage von Wilhelm Tell keinen religiösen Ursprung hat.

Wiki - **Wilhelm Tell** ist das letzte fertiggestellte Drama [Friedrich von Schillers](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Schiller). Er schloss es 1804 ab, am 17. März 1804 wurde es am [Weimarer Hoftheater](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Nationaltheater_und_Staatskapelle_Weimar#Das_Weimarer_Hoftheater)uraufgeführt. Das Drama, im [Paratext](http://de.wikipedia.org/wiki/Paratext) von Schiller schlicht als „[Schauspiel](http://de.wikipedia.org/wiki/Schauspiel)“ apostrophiert, nimmt den Stoff des Schweizer Nationalmythos um [Wilhelm Tell](http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell) und den [Rütlischwur](http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%BCtlischwur) auf.

Schiller verwebt drei Handlungsstränge: Im Mittelpunkt steht die Sage von Wilhelm Tell mit dem [Apfelschuss](http://de.wikipedia.org/wiki/Apfelschuss) und der Befreiung vom Tyrannen Gessler als einem Akt von Notwehr. Der geschichtliche Hintergrund wird durch die Handlung um den eidgenössischen Bund und der Befreiung der Schweiz gebildet. Die dritte Handlung wird durch die Liebesgeschichte der Berta von Bruneck mit Ulrich von Rudenz bestimmt, der sich mit seinem Volk versöhnt und ihm die Freiheit schenkt. Die letzten beiden Handlungsstränge verknüpfen sich am Schluss miteinander, während zwischen der Tell-Geschichte und dem anderen Geschehen nur eine lose Verbindung besteht.

**1. Aufzug**

*(Szene 1)* Mitten in der Schweiz, am hohen Felsenufer des [Vierwaldstättersees](http://de.wikipedia.org/wiki/Vierwaldst%C3%A4ttersee). Das Eingangslied gibt implizit einen Schlüssel zu Tells Charakter. Der Hirte Kuoni, der Jäger Werni und der Fischer Ruodi erörtern ein aufziehendes Unwetter, als ein Flüchtling erscheint: Konrad Baumgarten. [Habsburgische](http://de.wikipedia.org/wiki/Habsburg) Söldner verfolgen ihn, weil er Wolfenschießen, den [Burgvogt](http://de.wikipedia.org/wiki/Burgvogt) von [Unterwalden](http://de.wikipedia.org/wiki/Unterwalden), erschlagen hat, der ihm die Frau hatte schänden wollen. Wilhelm Tell tritt hinzu, und alle bestürmen den Fischer, den Flüchtling über den See zu rudern, doch der kennt den starken [Föhnsturm](http://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%B6hn) und weigert sich. Nun wagt es Tell, mit Erfolg. Zur Vergeltung verheeren die eintreffenden Verfolger Hütten und Herden.

*(Szene 2)* In [Schwyz](http://de.wikipedia.org/wiki/Kanton_Schwyz) bewegt die Großbäuerin Gertrud Stauffacher ihren Mann, sich mit anderen zusammen zu tun und der habsburgischen Tyrannei entgegenzutreten.

*(Szene 3)* In [Uris](http://de.wikipedia.org/wiki/Uri) Hauptort [Altdorf](http://de.wikipedia.org/wiki/Altdorf_UR) leisten Bauern und Handwerker [Frondienst](http://de.wikipedia.org/wiki/Frondienst): Eine habsburgische [Zwingburg](http://de.wikipedia.org/wiki/Zwingburg) soll zur Beendung der alten [Reichsfreiheit](http://de.wikipedia.org/wiki/Reichsfreiheit) der Innerschweizer Orte errichtet werden. Der [Hut des Vogtes](http://de.wikipedia.org/wiki/Gesslerhut) [Hermann Gessler](http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Gessler)wird auf die Stange gesteckt, den alle wie den Landvogt ehren sollen.[[1]](http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell_%28Schiller%29#cite_note-1)

*(Szene 4)* Der Schwyzer Werner Stauffacher, der junge Unterwaldner [Arnold vom Melchthal](http://de.wikipedia.org/wiki/Arnold_von_Melchtal), geflüchteter Sohn eines willkürlich beraubten und gewaltsam geblendeten Bauern, und der greise Urner Walther Fürst verbünden sich zur Vorbereitung eines gemeinsamen Aufstandes ihrer [Kantone](http://de.wikipedia.org/wiki/Urkanton).

**2. Aufzug**

*(Szene 1)* Zeigt die Uneinigkeit des eingesessenen Adels: Der bejahrte[Freiherr von Attinghausen](http://de.wikipedia.org/wiki/Werner_von_Attinghausen) äußert Verständnis für den Unmut im Volk, sein junger Neffe Ulrich von Rudenz hingegen ergreift Partei für die Sache Habsburgs: *„Nein Oheim! Wohltat ist’s und weise Vorsicht | in diesen Zeiten der Parteiung | sich anzuschließen an ein mächtig Haupt.“*

*(Szene 2, eine Kernszene)* Verschworene aus Uri, Schwyz und Unterwalden versammeln sich im Mondlicht zum gemeinsamen [Schwur](http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%BCtli-Schwur) auf dem [Rütli](http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%BCtli), unter ihnen Fürst, Stauffacher und Melchthal, nicht jedoch Tell. Unter der Leitung des Alt-[Landammanns](http://de.wikipedia.org/wiki/Landammann) Itel Reding bilden sie eine [Landsgemeinde](http://de.wikipedia.org/wiki/Landsgemeinde) und begründen die [Eidgenossenschaft](http://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Eidgenossenschaft) – sozusagen die erste kontinentaleuropäische [verfassunggebende Versammlung](http://de.wikipedia.org/wiki/Verfassunggebende_Versammlung). Sie beschließen die Vertreibung der habsburgischen Besatzungsmacht und stimmen über Einzelheiten des Planes ab.

**3. Aufzug**

*(Szene 1)* Beginnt auf Tells Hof, charakteristischerweise repariert er seine Pforte selbst (*„Die Axt im Haus erspart den Zimmermann.“*). Er bricht mit seinem älteren Sohn nach Altdorf auf – vergebens versucht seine Gattin Hedwig, ihn zurückzuhalten, da sie Schlimmes ahnt.

*(Szene 2)* Das Ritterfräulein Berta von Bruneck gewinnt während einer Hofjagd Ulrich von Rudenz für die eidgenössische Sache.

*(Szene 3, dramatischer Höhepunkt)* Tell grüßt nicht den vom Landvogt Hermann Gessler aufgesteckten Hut und wird von dessen Bütteln verhaftet. Gessler selbst tritt auf und zwingt ihn, vom Kopf des eigenen Kindes zur Rettung beider Leben und für seine Freilassung einen Apfel zu schießen. Tell entnimmt seinem Köcher zwei Pfeile und trifft den Apfel. Der Frage des Vogtes, wozu der andere Pfeil bestimmt gewesen sei, weicht er zunächst aus. Gessler sichert ihm das Leben zu, was immer er antworte. Darauf sagt ihm Tell ins Gesicht, der zweite Pfeil sei für ihn gewesen, hätte er seinen Sohn getroffen. Gessler windet sich aus seiner Zusage hinaus und lässt ihn fesseln, um ihn einzukerkern.

**4. Aufzug**

*(Szene 1)* Tell konnte seinen Häschern während eines Seesturms entkommen. Er lässt sich von einem Fischerknaben einen heimlichen Weg nach [Küssnacht](http://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BCssnacht_am_Rigi) zeigen und tut dessen Vater kund, man werde noch von ihm hören.

*(Szene 2)* Der sterbende Attinghausen spricht im Kreis seines Gesindes und seiner Freunde aus, die Sonderstellung des Blutadels sei zu Ende: *„Der Adel steigt von seinen alten Burgen | Und schwört den Städten seinen Bürgereid“*; seine letzten Worte sind: *„Seid*[*einig*](http://de.wikipedia.org/wiki/Lied_der_Deutschen#Einigkeit)*– einig – einig“*. Sein Neffe Rudenz tritt dem eidgenössischen Bund bei.

*(Szene 3)* In der [hohlen Gasse](http://de.wikipedia.org/wiki/Hohle_Gasse) bei Küssnacht lauert Tell Gessler auf. Sein [Monolog](http://de.wikipedia.org/wiki/Monolog) gibt das ihm höchsteigene Motiv zu diesem schweren Entschluss: dem unnatürlichen, *„teuflischen“* Treiben des Vogtes ein Ende zu setzen; sein Pfeil tötet ihn, als er gerade eine Bittstellerin überreiten will.

**5. Aufzug**

*(Szene 1)* Die Zwingburg in Altdorf wird [geschleift](http://de.wikipedia.org/wiki/Schleifung), gemeinsam erretten der Adelige Rudenz und der Bauernsohn Melchthal Berta aus dem [Verlies](http://de.wikipedia.org/wiki/Verlies). Dann trifft eine Nachricht von *Johannes Müller* ein[[2]](http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell_%28Schiller%29#cite_note-2): Der habsburgische [König Albrecht](http://de.wikipedia.org/wiki/Albrecht_I._%28HRR%29) sei von seinem Neffen [Johannes Parricida](http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Parricida) ermordet worden, da er diesem sein Erbe hatte vorenthalten wollen. Gerade dieser König aber hatte die verbriefte [Reichsunmittelbarkeit](http://de.wikipedia.org/wiki/Reichsunmittelbarkeit) der Schweizer missachtet, um sie zu habsburgischen Lehnsleuten zu machen.

*(Szene 2)* Tells Frau wirft ihm vor, das Leben seines Kindes gefährdet zu haben. Der flüchtige Parricida tritt auf und bittet den Tyrannenmörder Tell um Beistand. Tell weist auf den großen Unterschied beider Taten hin: *„Darfst du der*[*Ehrsucht*](http://de.wikipedia.org/wiki/Ehrsucht)*blutge Schuld vermengen | mit der gerechten*[*Notwehr*](http://de.wikipedia.org/wiki/Notwehr)*eines Vaters? “*; er bewegt ihn, in Rom dem Papst die *„grässliche“* Tat zu beichten.

*(Szene 3)* Das Volk strömt herbei und bejubelt Tells Tat. Ihn selbst lässt Schiller, der Meister der Dramenschlüsse, hier ganz zurücktreten; er endet vielmehr damit, die Frauen und die Unfreien einzubeziehen: Berta von Bruneck verbindet sich mit Rudenz: *„So reich ich diesem Jüngling meine Rechte, | Die freie Schweizerin dem freien Mann!“* Rudenz’ Antwort beschließt das Stück: *„Und frei erklär ich alle meine Knechte.“*

Aufführungsgeschichte

Das Schauspiel *Wilhelm Tell* wurde 1803–1804 von [Friedrich Schiller](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Schiller) geschrieben und am 17. März 1804 am [Weimarer Hoftheater](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Nationaltheater_und_Staatskapelle_Weimar#Das_Weimarer_Hoftheater) uraufgeführt. Regie führte dabei Schillers Freund [Johann Wolfgang von Goethe](http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Wolfgang_von_Goethe), der damals [Intendant](http://de.wikipedia.org/wiki/Intendant) des Theaters war.[[3]](http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell_%28Schiller%29#cite_note-3)

[Charlotte von Lengefeld](http://de.wikipedia.org/wiki/Charlotte_von_Lengefeld), spätere Frau des Dichters, machte Schiller bereits 1789 mit der Tellsage bekannt, als sie ihm brieflich über die Lektüre der *„Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft“* [Johannes von Müllers](http://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_von_M%C3%BCller) (Erscheinungsjahr 1780) berichtete. Goethe bereiste zwischen 1775 und 1797 dreimal die Innerschweiz und teilte Schiller im Oktober 1797 mit, dass er gerade wieder die „*kleinen Cantone*“ besuche und sich intensiv mit der Sage befasse (Brief vom 8. Oktober 1797). Die Gegend um den [Vierwaldstättersee](http://de.wikipedia.org/wiki/Vierwaldst%C3%A4ttersee) und die Gestalt des Wilhelm Tell faszinierte ihn. Er beschaffte sich die [*Schweizer Chronik*](http://de.wikipedia.org/wiki/Chronicon_Helveticum) von[Tschudi](http://de.wikipedia.org/wiki/Aegidius_Tschudi) und erwog zunächst, die Schweizer Befreiungssage selbst [episch](http://de.wikipedia.org/wiki/Epos) umzusetzen, überließ den Stoff dann aber Schiller. Von 1803 bis 1804 schrieb dieser das Telldrama in fünf Aufzügen. In den ersten vier Aufzügen blieb er dabei bis in die Einzelheiten der Chronik von Tschudi treu. Obwohl er niemals in der Schweiz weilte, zeigte er auch eine bemerkenswert genaue Ortskenntnis, da er sich als Universalgelehrter und Historiker gut zu unterrichten gewusst hatte.

Schiller stellt in seiner Interpretation den individuellen und kollektiven Freiheitskampf der innerschweizerischen Einheimischen gegen die brutale Willkürherrschaft der habsburgischen Vögte dar. Ein Aspekt ist dabei der Schritt des [Titelhelden](http://de.wikipedia.org/wiki/Titelheld) aus seiner natürlichen Unschuld, in die er nach dem[Tyrannenmord](http://de.wikipedia.org/wiki/Tyrannenmord) nicht wieder zurückkehren kann. Während Tell zu Anfang des Stückes intuitiv handelt und seine Handlungen eher wortkarg erläutert, wird er im fünften und letzten Aufzug zu einer fast schon philosophischen Gestalt. Schon im 19. Jahrhundert wurde dieser Aufzug allerdings entweder stark gekürzt oder gar nicht gespielt, da gemäß der seit [Ludwig Börne](http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_B%C3%B6rne)herrschenden Lesart Schiller hier eine problematische Auffassung der Befreiung zum Ausdruck bringe. Der Titelheld hätte ihrgemäß anstatt des Apfelschusses gleich auf den Landvogt schießen und so den „[Heldentod](http://de.wikipedia.org/wiki/Held)“ in Kauf nehmen sollen – eine Auffassung, die für den [Zeitgeist](http://de.wikipedia.org/wiki/Zeitgeist) nach 1815 typisch ist.

Im [„Dritten Reich“](http://de.wikipedia.org/wiki/Zeit_des_Nationalsozialismus) wurde das Stück zunächst in die [NS-Propaganda](http://de.wikipedia.org/wiki/NS-Propaganda) integriert. Propagandaminister [Goebbels](http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Goebbels) pries es in den ersten Jahren als „Führerdrama”, und es wurde entsprechend häufig aufgeführt. Die Hauptfiguren Tell und [Werner Stauffacher](http://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Stauffacher) wurden als ideale Führerpersönlichkeiten interpretiert, Tellzitate fanden sich in den meisten Lesebüchern. Schillers Motiv des gerechtfertigten [Tyrannenmords](http://de.wikipedia.org/wiki/Tyrannenmord), der Beifall des deutschen Theaterpublikums an den „unpassenden“ Stellen sowie auch mehrere [Attentate auf Hitler](http://de.wikipedia.org/wiki/Hitler-Attentat) (verübt u. a. von dem Schweizer [Maurice Bavaud](http://de.wikipedia.org/wiki/Maurice_Bavaud)) scheinen jedoch zu einer völligen Abkehr der Nazis von dem Tellmythos geführt zu haben; die Änderung der Einstellung war so dramatisch, dass das Stück am 3. Juni 1941 auf Anweisung Hitlers verboten wurde. 1941 war auch das Jahr, in dem die offizielle Schweiz das 650-jährige Bestehen der [Eidgenossenschaft](http://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Eidgenossenschaft) feierte. Damals wurde oft Bezug auf Schillers „Wilhelm Tell“ genommen; so führte die Tellspielgesellschaft [Altdorf](http://de.wikipedia.org/wiki/Altdorf_UR) am 1. August die [Rütlischwurszene](http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%BCtlischwur) auf dem [Rütli](http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%BCtli) auf. Diese Bezugnahme auf Schillers Stück als Darstellung eines Einzelgängers, der Aufstand und Unabhängigkeit seines Landes durch ein [Attentat](http://de.wikipedia.org/wiki/Attentat) auf den Fronvogt auslöst, trug vermutlich dazu bei, dass es unter Hitlers Diktatur unerwünscht wurde.[[4]](http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell_%28Schiller%29#cite_note-4)

Am 10. Oktober 1989 brachte das [Mecklenburgische Staatstheater](http://de.wikipedia.org/wiki/Mecklenburgisches_Staatstheater_Schwerin) [Schwerin](http://de.wikipedia.org/wiki/Schwerin) auf der [Berliner Volksbühne](http://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Volksb%C3%BChne) eine mehr oder minder offen zur Revolution aufrufende Inszenierung des „Wilhelm Tell“ zur Aufführung. Die staatlichen Ehrengäste verließen Türen schlagend den Theatersaal. Am Abend des [Mauerfalles](http://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Mauer#Mauerfall) wurde das Schauspiel erneut in Schwerin aufgeführt – diesmal ohne Unterbrechung.

2004 wurde das Stück anlässlich seines zweihundertjährigen Jubiläums erstmals auf dem Rütli aufgeführt und zwar vom [Deutschen Nationaltheater Weimar](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Nationaltheater_Weimar).

2006 erregte die Inszenierung des Regisseurs [Samuel Schwarz](http://de.wikipedia.org/wiki/Samuel_Schwarz_%28Theaterregisseur%29) im Theater St. Gallen die Aufmerksamkeit des Schweizer [Feuilletons](http://de.wikipedia.org/wiki/Feuilleton). Darin wird die Instrumentalisierung des Tellmythos durch die [Propaganda](http://de.wikipedia.org/wiki/Propaganda) der [Nationalsozialisten](http://de.wikipedia.org/wiki/Nationalsozialisten) thematisiert und durch Bezug auf antiamerikanisch-antiisraelische Mainstreamgedanken aktualisiert; auch verglich die Regie die Gestalt des Wilhelm Tell mit dem Amokläufer von Zug [Friedrich Leibacher](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Leibacher) und dem islamischen Terroristen [Mohamed Atta](http://de.wikipedia.org/wiki/Mohamed_Atta).

**Allgemeines**

*Wilhelm Tell* ist Schillers letztes, sechzehn Monate vor seinem Tode fertiggestelltes Bühnenwerk. Der fromme Bergwildjäger Tell ist der *natürliche*, freiheitsliebende Tatmensch (*Wer gar zuviel bedenkt, wird wenig leisten.*), der der Willkür des sadistischen Vogts Gessler beherzt entgegentritt. Gessler verkörpert hingegen die gefühlsrohe, sittlich verkommene Machtgier. Indem er Tell zwingt, auf das Haupt des eigenen Kindes zu schießen, zeigt er seine *widernatürliche*Verkommenheit.

Wegen seines zivilisatorischen Gehalts, aber auch wegen seiner künstlerischen Form galt das Schauspiel nach dem Untergang des „[Dritten Reichs](http://de.wikipedia.org/wiki/Drittes_Reich)“ als wichtigstes Theaterstück im gymnasialen Deutschunterricht, welches als erstes noch in den 1960er Jahren meist im 10. Schuljahr behandelt wurde, heute auch schon davor (8. Schuljahr).

**Die Rolle der Frauen**

In dem freiheitlichen Bühnenwerk verbünden sich nicht nur die [Urkantone](http://de.wikipedia.org/wiki/Urkantone) Uri, Schwyz und Unterwalden, sondern auch Alte und Junge, Frauen und Männer sowie Angehörige verschiedener [Stände](http://de.wikipedia.org/wiki/Landst%C3%A4nde) bzw. [hoch und niedrig](http://de.wikipedia.org/wiki/Soziale_Schicht) gegen die habsburgische Tyrannei.

In dem Drama sind auffälligerweise je einmal Frauen aus allen drei Ständen radikaler als je die Männer: So ermutigt die Bäuerin Gertrud ihren Gatten Werner Stauffacher: *„Zu Schwyz sich alle Redlichen beklagen ob dieses Landvogts Geiz und Wüterei [...] Ihr seid auch Männer, wisset eure Axt zu führen“*, und als er einwendet: *„Wir Männer können tapfer fechtend sterben“* , was aber werde aus den Frauen, da antwortet sie: „*Der letzte Weg bleibt auch dem Schwächsten offen. Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei.*“ – Die Adelige Berta gewinnt Rudenz für die gemeinsame Sache. – Und in der hohlen Gasse stellt sich Armgard, Gattin eines ohne Richterspruch eingekerkerten armen Wildheuers (Kleinbauern), mit ihren hungernden Kindern dem Vogt verzweifelt und beherzt in den Weg und bittet um die Freilassung ihres Mannes; als Gessler sie und ihre Kinder niederzureiten droht, durchbohrt ihn Tells Pfeil. Alle stehen betroffen, aber Armgard hebt eines ihrer Kleinen empor: *„Seht Kinder, wie ein Wüterich verscheidet.“*

**Das Recht auf Widerstand**

In der Rütliszene legt Schiller der Gestalt des Werner Stauffacher seine Auffassung des individuellen und kollektiven [Widerstandsrechts](http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstandsrecht) gegen die Tyrannei in den Mund:

*„Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht, | wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden, | wenn unerträglich wird die Last – greift er | hinauf getrosten Mutes in den Himmel, | und holt herunter seine ew'gen Rechte, | die droben hangen unveräußerlich | und unzerbrechlich wie die Sterne selbst – | Der alte Urstand der Natur kehrt wieder, | wo Mensch dem Menschen gegenübersteht – Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr | verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben – | Der Güter höchstes dürfen wir verteid'gen | gegen Gewalt [...]“*

„Der alte Urstand der Natur kehrt wieder“ – diese Formulierung verweist auf Schillers Auffassung des [Naturrechts](http://de.wikipedia.org/wiki/Naturrecht): Tell verkörpert Schillers Ideal des freien Menschen, der sich seiner vernunft- und sprachbegabten Menschennatur bewusst ist und sich von keinem anderen menschlichen Wesen unterjochen lässt. Der Widerstand gegen die Okkupationsmacht ist gerechtfertigt, weil die Innerschweizer Einheimischen mit ihrer Freiheit nichts Geringeres als ihre Menschenwürde verteidigen.

**Tells Sprache**

[Sprache](http://de.wikipedia.org/wiki/Sprache) und Sprechen ist für Tell – insoweit er den natürlich [handelnden](http://de.wikipedia.org/wiki/Handeln) Menschen verkörpert – nicht primäre Äußerung und kein gerne aufgegriffenes diskursives Medium. Deswegen spricht Tell am Anfang des Stückes wenig, und wenn er etwas rechtfertigt, kleidet er seine Weisheiten in volkstümliche [Sentenzen](http://de.wikipedia.org/wiki/Sentenz) oder [Gnomen](http://de.wikipedia.org/wiki/Gnome_%28Dichtung%29): „*Das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht.*“ Sein – im Stück später – [Monolog](http://de.wikipedia.org/wiki/Monolog) zeigt erst, dass in ihm eine Änderung vorgegangen ist. Seine [Armbrust](http://de.wikipedia.org/wiki/Armbrust) wird er nach dem Gesslerschuss nicht mehr benutzen.

**Stellungnahme zur Revolution von 1789**

Schiller setzt sich in dem Schauspiel nicht direkt mit der [französischen Revolution](http://de.wikipedia.org/wiki/Franz%C3%B6sische_Revolution) auseinander, obwohl dies viele Zeitgenossen von ihm erwarteten. Die [jakobinischen](http://de.wikipedia.org/wiki/Jakobiner) Revolutionäre hatten sich u. a. auf den Tellmythos berufen, als sie den französischen König enthaupteten, ebenso wie zahlreiche Adelige und ihnen opponierende Revolutionäre des [Dritten Standes](http://de.wikipedia.org/wiki/Dritter_Stand).

Es geht dem 45-jährigen Schiller vielmehr um die Bewahrung und Entwicklung des *„Herrlichen der Menschheit“* überhaupt, wenn er sittlich entfaltete Individualität und rechtlich geordnete Kollektivität in einer Art Musterrevolution gegen die Willkürherrschaft zusammenführt (Rede des Freiherrn von Attinghausen auf dem Sterbebett, IV. Akt, zweite Szene). Schiller bezieht sich dabei auch auf die revolutionäre [Erklärung der Menschenrechte](http://de.wikipedia.org/wiki/Erkl%C3%A4rung_der_Menschen-_und_B%C3%BCrgerrechte) von 1789. Das Spannungsverhältnis von individueller [Freiheit](http://de.wikipedia.org/wiki/Freiheit) und mitmenschlicher [Solidarität](http://de.wikipedia.org/wiki/Solidarit%C3%A4t) ist, neben dem Recht auf Widerstand, eines der Hauptthemen des Dramas, das sich in den zahlreichen Notsituationen vielfältig widerspiegelt - von der Rettung Baumgartens vor seinen Verfolgern (I. Akt, 1. Szene), über den Rütlischwur (II. Akt, 2. Szene), über die unterlassene [Demut](http://de.wikipedia.org/wiki/Demut) vor dem Geßlerhut und über den Apfelschuss auf Walther (III. Akt, 3. Szene) bis hin zur Parricida-Szene (V. Akt, 2. Szene). Ebenso thematisiert Schiller aber auch in der Rütliszene die brutalen Auswüchse der Revolution und die jakobinische [Schreckensherrschaft](http://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fer_Terror_%28Frankreich%29) (*La Terreur*) 1793–1794, wenn er den Walter Fürst proklamieren lässt:

*„Abtreiben wollen wir verhassten Zwang. | Die alten Rechte, wie wir sie ererbt | von unsern Vätern, wollen wir bewahren,| nicht ungezügelt nach dem Neuen greifen. [...] Was sein muss, das geschehe, doch nicht drüber. | Die Vögte wollen wir mit ihren Knechten | verjagen und die festen Schlösser brechen, | doch, wenn es sein mag, ohne Blut.“*

Die Charaktere im „Wilhelm Tell“ lassen sich in drei Gruppen unterteilen:

1. **die tyrannischen Vögte**, die das Volk niederhalten und sich gegenseitig in ihren Untaten stützen;
2. **das geschädigte Volk**, das von den Vögten in Besitz, Ehre, Leib und Leben geschändet wird, und das durch sein gemeinsames Handeln die Häscher vertreiben können;
3. **der Adel**, der sich im Zwiespalt befindet und teils mit den Vögten, teils mit dem Volke sich gut stellt.

**Charakterisierung der tyrannischen Vögte als Vertreter der kaiserlichen Gewalt**

Gessler ist der Vertreter der österreichischen kaiserlichen Gewalt in Uri und Repräsentant der übrigen Vögte, die in Schillers Drama im Hintergrund bleiben.

- See more at: <http://www.friedrich-schiller-archiv.de/charakterisierung/charakterisierung-wilhelm-tell-die-figuren-aus-friedrich-schillers-drama/#sthash.WQtN5rwv.dpuf>

Gessler gegenüber stehen die drei Repräsentanten der Eidgenossen: Walther Fürst, Werner Stauffacher und Arnold von Melchthal. Schiller führt uns in ihnen nicht nur die Vertreter der drei Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden vor, sondern auch die Vertreter dreier Generationen: das bedächtige Greisenalter, das tatkräftige Mannesalter und das leidenschaftlich erregte Jünglingsalter. Dies sind drei miteinander kontrastierende Elemente, die für die Art der Ausführung des beabsichtigten Aufstandes gegen die Unterdrücker ebenso bedeutsam sind, wie sie bei der szenischen Darstellung ästhetisch wirkungsvoll erscheinen.

Den kernigen Schweizer Männern gegenüber erblicken wir auch zwei Frauengestalten, die Schiller, seiner Lieblingsneigung folgend, als zwei ganz entgegengesetzte Charaktere gezeichnet hat: Gertrud und Hedwig. Dem besonnenen und taktvollen Stauffacher macht Schiller die entschlossene Gertrud zur Frau. Die weiche und sanfte Hedwig ist die Frau des unruhigen Naturmenschen Tells. So schafft Schiller auch unter dem Eheleuten für – dramatische – Spannung. –

**Acción dramática:**

**1.-** Am hohen Ufer des Vierwaldstättersees diskutieren der Hirte Kuoni, der Jäger Werni und der Fischer Ruodi über einen aufkommenden Sturm. Konrad Baumgarten erscheint, der vor habsburgischen Söldnern auf der Flucht ist. Baumgarten hat den Burgvogt von Unterwalden erschlagen, weil er seine Frau misshandeln wollte. Wilhelm Tell kommt hinzu. Der Fischer wird bestürmt, er soll Baumgarten über den See bringen, doch der weigert sich wegen des starken Sturmes. Tell wagt erfolgreich die Überfahrt. Die eintreffenden Söldner üben Rache an den umliegenden Hütten. Die Bäuerin Gertrud Stauffacher bewegt in der Schwyz ihren Mann dazu, sich mit anderen gegen die habsburgische Tyrannei aufzulehnen. In Altdorf in Uri wird der Hut des Vogtes Gessler auf eine Stange gesteckt. Die Bauern und Handwerker des Ortes sollen den Hut bei vorübergehen ehren wie die Landvogt selbst. Werner Stauffacher, der Unterwalder Arnold vom Melchthal und der alte Uriner Walther Fürst verbünden sich. -

2.- Der Adel ist sich über die Vorkommnisse uneinig. Während Freiherr von Attinghausen Verständnis für den Unmut des Volkes zeigt, ist sein Neffe Ulrich von Rudenz vollends auf der Seite der Habsburger. Im Mondlicht versammeln sich die Verschwörer leisten gemeinsam den Rütlischwur. Wilhelm Tell ist hierbei nicht anwesend. Es wird eine Landgemeinde gebildet und die Vertreibung der habsburgischen Besatzer beschlossen. –

3.- Tell repariert auf seinem Hof sein Tor. Mit seinem Sohn bricht er nach Altdorf auf, obwohl ihn seine Frau davon abzuhalten versucht. Bei einer Jagd gewinnt Berta von Brunek Ulrich von Rudenz für die Sache der Eidgenossen. Tell trifft indes im Ort ein, verweigert aber den Gruß zum aufgesteckten Hut. Er wird verhaftet. Gessler zwingt Tell, auf einen Apfel zu schießen, der auf dem Kopf seines Sohnes liegt, um das Leben seines Sohnes und sein eigenes zu retten. Aus seinem Köcher nimmt er zwei Pfeile und trifft mit dem ersten Schuss. Als der Vogt fragt, wozu er den zweiten Pfeil benötige, antwortet Tell, er hätte dem Vogt gegolten für den Fall, er hätte seinen Sohn getroffen. Gessler nimmt Tell erneut in Gefangenschaft. Er soll in den Kerker gebracht werden. –

4.- Während eines Sturmes konnte Tell bei der Überfahrt über den See fliehen. Fischerjungen zeigen ihm einen geheimen Weg nach Küssnacht. Der sterbende Attinghausen beschört unterdessen die Einigkeit der alten Burgen und der Städte. Sein Neffe Rudenz tritt in den eidgenössischen Bund ein. Tell hat die „hohle Gasse“ erreicht, in der er auf Gessler lauert. Er entschließt sich, den tyrannischen Landvogt zu ermorden. Als Gessler mit seinem Pferd auf eine Bittstellerin zureitet, wird er von Tells Pfeil getroffen. –

5.- Die Zwingburg in Altdorf wird geschleift. Berta von Brunek wird aus dem Verließ gerettet als eine Nachricht von Johannes Müller eintrifft. Der habsburgische König wurde ermordet, der die Schweizer geknechtet hatte. Tell muss sich dem Vorwurf seiner Frau stellen, er hätte das Leben ihres Sohnes aufs Spiel gesetzt. Tell bewegt einen Mörder aus Ehrsucht dazu, sich seiner Tat in Rom zu stellen. Dieser hatte die Tat Tells mit seiner eigenen zu vergleichen versucht, was Tell aber abwehrt. Das herbeiströmende Volk bejubelt Tells Tat. Berta von Brunek bindet sich an Rudenz und Rudenz lässt seine Knechte frei. - [**schleifen:** **ein (befestigtes) Bauwerk niederreißen, dem Erdboden gleichmachen** hat]